

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 32 (1956)

Heft: 1

Artikel: 9 Jahre Berner Volksbücherei

Autor: Meyer, W.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

espérons obtenir par la suite le complément nécessaire pour deux étages de l'annexe. Malheureusement, une réduction de dépenses imposée sur cet équipement nous a obligé à renoncer au système Compactus — avantageux pour la place, mais fort coûteux en soi; d'ailleurs les locaux suffisamment vastes en surface n'en justifiaient pas absolument l'emploi. Les étagères en bois de nos anciens magasins seront réutilisées dans les locaux non équipés par rayonnages métalliques. Elles se prêtent mieux, en particulier, au magasinage des manuscrits (Réserve), prévu dans un sous-sol de l'ancien bâtiment, protégé par des gros murs, éloigné de l'extérieur et relativement à l'abri des attaques aériennes.

Telles qu'elles sont prévues, les transformations en cours assurent l'avenir pour un nombre respectable d'années; elles permettront non seulement le stockage normal de séries actuellement bloquées, faute d'espace, mais encore le déplacement à la périphérie de collections plus rarement consultées, en un mot un emploi toujours plus rationnel de nos magasins de livres.

9 JAHRE BERNER VOLKSBÜCHEREI

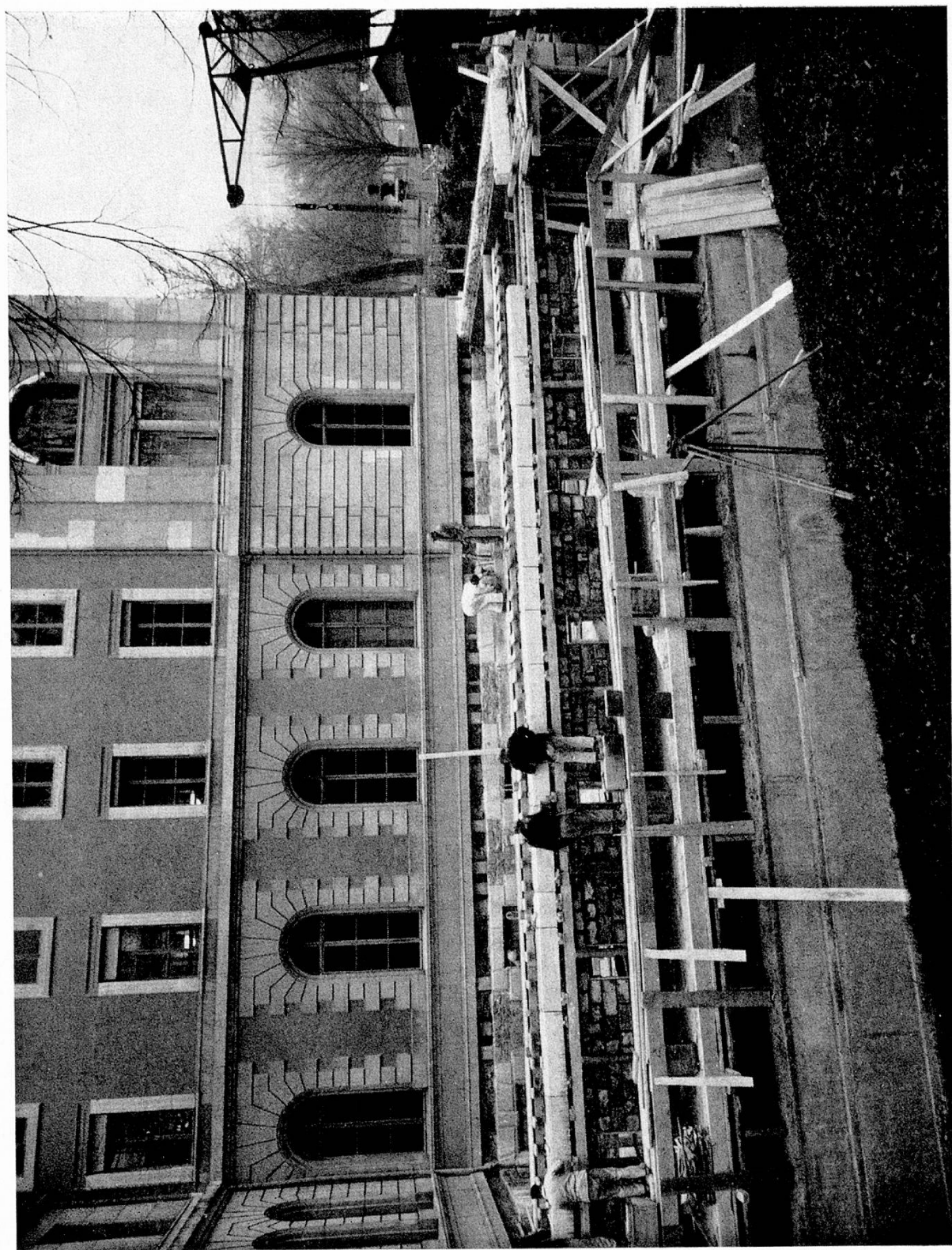
Von Dr. W. J. MEYER

Wenn von öffentlichen Bibliotheken die Rede ist, muß man sich bewußt sein, daß es nach Zweck, Aufbau und Verwaltung zwei wesentlich verschiedene Arten gibt. Die einen sind die sogenannten Sammelbibliotheken, die für ein bestimmtes Gebiet in wissenschaftlicher oder sachlicher Hinsicht Bücher sammeln, sie auch für die Zukunft aufbewahren und für einen begrenzten Benützerkreis zur Verfügung stellen; die anderen nennt man Verbrauchs- oder Volksbibliotheken. Ihr Zweck ist, allgemein verständlichen aktuellen Lesestoff zu führen, verlesene oder veraltete Bücher durch Neuerscheinungen zu ersetzen und für jedermann zugänglich zu sein. Zu diesen gehört die städtische Berner Volksbücherei, welche 1947 gegründet wurde.

Wie es damals mit den Bibliotheksverhältnissen in der Stadt Bern aussah, darüber orientiert mit guten statistischen Angaben die Abhandlung von Bibliothekar Dr. Franz Moser über «Die Frage einer Berner Volksbibliothek» (in den Nachrichten der Vereinigung schweiz. Bibliothekare, 1947, Nr. 6, S. 135—139). Schon 1937 schrieb Bibliothekar H. Buser: «Die Städte Genf und Lausanne erhielten ihre modern ausgebauten kommunalen Volksbibliotheken, in Zürich konnte die Pestalozzibibliothek einen Neubau beziehen, so daß eigentlich nur noch Bern auf eine neuzeitliche Volksbiblio-



Bibliothèque de Genève. Nouvelle annexe (projet François Peyrot, architecte).



Bibliothèque de Genève. Annexe en construction (novembre 1955).

thek verzichten muß» (Publikationen der schweiz. Bibliothekare, Heft 16, H. Buser, Zusammenarbeit und Arbeitsteilung zwischen wissenschaftlichen und Volksbibliotheken, S. 6). Es waren besonders zwei Gründe, die 1947 zur Lösung der Volksbibliothekfrage in Bern drängten. Die alte Berner Volksbibliothek, die 1887 gegründet worden war, stand im Begriffe, sich wegen Mangel an finanziellen Mitteln aufzulösen. Die schweiz. Landesbibliothek hatte nicht die Aufgabe diese Lücke auszufüllen, ihre Direktion hatte sich entschlossen, zur Unterhaltung keine Bücher mehr auszuleihen. In der erwähnten Arbeit von Dr. F. Moser wird dazu bemerkt: «Man muß anerkennen, daß die Landesbibliothek nicht zur «Aussperrung» der stadtbernischen Unterhaltungsliteratur-Konsumenten geschritten ist, ohne sich um einen Ersatz zu kümmern. Dr. Wilhelm J. Meyer, Vizedirektor der Landesbibliothek, und F. Jungi (Sekretär daselbst), haben sich eifrig um die Sache bemüht, mit den interessierten Bibliotheken und Vereinigungen verhandelt und die Volksbibliothekfrage einer Lösung entgegengeführt, die für die nahe Zukunft brauchbar zu sein verspricht. Der Mißerfolg der bisherigen Volksbibliothek war für das neue Unternehmen wenig ermutigend, andererseits war den Initianten wie jedem Fachmann bekannt, daß in den letzten Jahrzehnten die Volksbibliotheken in anderen größeren Städten der Schweiz einen raschen Aufschwung genommen hatten. Diese wurden an Ort und Stelle genau studiert. Daß die Bevölkerung in Bern nicht weniger lesefreudig ist als in anderen Städten, kommt auch in den Ausführungen von Dr. F. Moser zum Ausdruck.

Aus Vertretern der verschiedenen Bibliotheken wurde in der Sitzung vom 21. August 1947 eine Kommission gebildet mit Herrn H. Cornioley als Präsident, der auch im Komitee der Jugendbibliothek den Vorsitz führt, Dr. Wilh. Meyer als Leiter und Sekretär, F. Jungi als Kassier. Die bisherige Volksbibliothek war durch deren Leiter Oberlehrer A. Zoß vertreten. In der gleichen Sitzung wurden die Satzungen des «Vereins für die Volksbücherei» festgelegt, welcher der Träger und Besitzer der Bücherei ist. Der gemeinnützige Verein der Stadt Bern war bereit, das Patronat zu übernehmen, aber ohne jede Bindung oder Verpflichtung.

Die Lokalfrage wurde provisorisch so geregelt, daß die Jugendbibliothek an der Marktgasse 15 (2. Stock) einen der beiden Räume zur Verfügung stellte, wo Bücherregale aufgestellt und nach den Ausleihstunden mit Rolladen abgeschlossen werden konnten.

Am 8. September 1947 wurde die Berner Volksbücherei mit einem Bestande von rund 1000 Bänden eröffnet. Etwa 800 Bände wurden in Bücherkisten von der Schweiz. Volksbibliothek in Bern leihweise bezogen. Dann hatte die Direktion der Schweiz. Landesbibliothek

in entgegenkommender Weise das zweite Exemplar der Romane, das sie nicht mehr benötigte, der Volksbücherei übergeben. Im Jahre 1948 kamen rund 1000 weitere Bände aus der früheren Volksbibliothek hinzu. Diese hatte für die Durchführung der Liquidation den Gemeinderat um einen Beitrag von 2000 Fr. ersucht. Die Behörde entschied, daß diese Summe der neuen Volksbücherei zugute kommen solle mit der Verpflichtung, die ausstehenden Rechnungen der alten Volksbibliothek zu bezahlen, und mit dem Recht, aus dem alten Bücherbestand die Bücher auswählen zu dürfen, die noch gelesen werden. Dazu kamen Anschaffungsmöglichkeiten aus dem Erlös der Gebühren und dem jährlichen Beitrag des Gemeinderates. Schon Ende 1948 standen 4000 Bände zur Verfügung. Bei einem jährlichen Zuwachs von 700—2000 Büchern zählte die Volksbücherei Ende 1955 über 10 000 Bände.

Die Bedeutung einer Volksbibliothek steigt mit der Zunahme der Benützung. Diese ist durch eine möglichst unbeschwerte Ausleihe zu erleichtern. Dafür kennt man zwei Systeme: Die Bücherabgabe an einem Schalter, wie sie in Deutschland, Österreich und in der deutschsprachigen Schweiz üblich ist, und die sogenannte Freihandausleihe, wobei die Benutzer Zutritt zu den Büchergestellen haben und dort die Bände selber auswählen können. Diese Art wird in Amerika, England, den nordischen Staaten und neulich auch in den «Bibliothèques modernes» in Genf und Lausanne mit gutem Erfolg angewendet. Sie setzt voraus, daß zur Übersicht die Büchergestelle von der Ausgabestelle aus fächerförmig angeordnet sind, daß ferner die Aufstellung der Abteilungen einfach, übersichtlich und mit Überschriften gut kenntlich gemacht sind. Beim Eingang werden die Bücher abgegeben, beim Ausgang zur Kontrolle und zum Einschreiben vorgewiesen. Nach diesen Prinzipien wurde die Freihandausleihe in der Berner Volksbücherei durchgeführt. Auch die Buchberatung durch den Ausleihbeamten steht den Lesern zur Verfügung, wenn sie gewünscht wird. Die Benutzer begrüßen es auch, daß die Bände nicht mehr in eintöniges Packpapier gesteckt, sondern mit einem durchsichtigen Plasticstoff eingefaßt werden, sauber bleiben und die Aufmachung beibehalten, die sie vom Verlag zur Ausstellung erhielten. Bei einem Preis von 35 Rp. pro Band lohnt sich diese Einfassung. Ausgeliehene Bücher werden beim Schalterdienst umsonst bestellt; durch Erleichterung des Ausleihdienstes für Personal und Benutzer hat sich die Freihandausleihe gut bewährt.

Das gilt auch für die Wahl der Leserkarten. Fast überall hat man Frist-Abonnement für Monate oder ein Jahr. In der Berner

Volksbücherei löst der Benützer nach Bedarf Leserkarten zu 2 Fr., die zum beliebigen Bezug von 10 Büchern berechtigen (pro Band 20 Rp.). Hierin unterscheidet sich die Berner Volksbücherei von der Freihandausleihe der Bibliotheken in Genf und Lausanne, wo die Bücher gratis abgegeben werden, und wo die Stadt oder der Kanton alle Kosten des Unterhaltes inbegriffen die Saläre übernommen hat. Das mag die Ausleihezahl steigern, wobei es nicht selten vorkommen wird, daß Bücher mitgenommen werden, die nicht gelesen werden. Bei Bezahlung von 20 Rp. pro Band überlegt sich der Benützer, welche Bücher er lesen will. Andererseits ist diese kleine Gebühr, die im letzten Jahre eine Summe von 12 000 Fr. ausmachte, für die Volksbücherei lebenswichtig. Vom Gemeinderat, der im Vorstand mit 2 Personen vertreten ist, erhält sie je einen jährlichen budgetierten Beitrag, der letztes Jahr auf 10 000 Fr. erhöht wurde, aber im Vergleich zu andern Kultusaussgaben noch bescheiden ist. Mit einem Jahresumsatz von 24 000 Fr. sucht die Volksbücherei möglichst viel zu erreichen.

Für eine gute Benützungsmöglichkeit ist eine geeignete Unterbringung wichtig. Wie bereits erwähnt wurde, mußte sich die Volksbücherei am Anfange mit dem Gastrecht bei der Jugendbibliothek in der Marktgasse 15 begnügen. Nach 10 Monaten konnte die Bücherei von der Gemeinde bei günstigem Mietzins ein geräumiges Lokal in der Baracke bei der Kornhausbrücke erhalten, das am 21. Juni 1948 bezogen wurde. Die Lage gegenüber dem Stadttheater ist sehr günstig. Von da an zeigte die Benützung eine gute Entwicklung, die im ersten Jahr auf rund 17 000 Bände anstieg und nachher eine ununterbrochene jährliche Zunahme von 5000—10 000 Bänden aufweist. Zur Entlastung wurde 1951 in Bümpliz eine Filiale errichtet, deren Benützung langsam aber stetig zunimmt. Das Jahr 1955 weist total eine Ausleihziffer von 70 428 Bänden auf und die Volksbücherei ist dadurch die von der Stadtbevölkerung am meisten benützte Bibliothek, obwohl immer noch ein Lesesaal fehlt. Das gute Einvernehmen mit der Gemeindebehörde wird auch diese Lücke ausfüllen, und es darf angenommen werden, daß mit der Schaffung der Berner Volksbücherei eine feste Institution entstanden ist, die ihre Aufgabe immer besser erfüllen wird: das gute Buch zum geistigen Wohl der Bevölkerung zu fördern und die Schundliteratur zu bekämpfen.